

# WIESBADEN

## IM WIEDERAUFBAU

Die hessische Landeshauptstadt ein Mittelpunkt des internationalen Fremdenverkehrs und des kulturellen Lebens am Mittelrhein. — Ausweitung der wirtschaftlichen Basis.



Die hessische Landeshauptstadt Wiesbaden, die unter 50°5 nördlicher Breite und 8°14 östlicher Länge von Greenwich liegt, erstreckt sich von einer Höhe von 109 m bis zu 600 m über dem Meeresspiegel. Der Gesamtumfang des Stadtgebietes beträgt mit den nach der Bildung des Landes Hessen der Stadt Wiesbaden verwaltungsmäßig angegliederten rechtsrheinischen Mainzer Vororten Amöneburg, Kastel und Kostheim 16 374,93 ha. Ohne die Mainzer Vororte umfaßt das Stadtgebiet 14 113,54 ha. Davon entfallen allein 5 801,95 ha auf landwirtschaftlich genutzte Flächen und 4 567,92 ha auf Wälder.

Nach dem ersten vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 13. 9. 1950 wohnen in der hessischen Landeshauptstadt, einschließlich der genannten drei Mainzer Vororte, 221 154 Personen und ohne Amöneburg, Kastel und Kostheim 199 664. Die Gesamteinwohnerzahl gliedert sich in 100 059 männliche und 121 095 weibliche Einwohner.

Unter Kriegseinwirkungen hatte zwar Wiesbaden bei weitem nicht so zu leiden wie die meisten anderen Großstädte. Dennoch wurden vor allem durch den Luftangriff in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar 1945 erhebliche Zerstörungen verursacht, die der Stadt besonders im eigentlichen Kurviertel schwere Wunden schlugen. Außer dem großen Kurhaussaal, der als einer der schönsten Konzertsäle Europas galt, dem Paulinenschlößchen (der Wiesbadener Stadthalle und Tagungsstätte für Kongresse), dem Augusta-Viktoria-Bad (dem städtischen Hallenschwimmbad) und der Brunnen- und Theaterkolonnade wurden zahlreiche Hotels völlig zerstört und andere schwer oder mittelschwer beschädigt. Auch das Rathaus, der Hauptbahnhof, das städtische Kaiser-Friedrich-Bad (Wiesbadens Kurmittelhaus), das städtische Krankenhaus, der städtische Schlachthof und andere behördliche Baulichkeiten erlitten mehr oder minder starke Schäden. Von den verwaltungsmäßig angegliederten Mainzer Vororten büßte der Stadtteil Kastel zu 90 v. H. seinen Bauzustand ein.

Mit der Enttrümmerung wurde schon 1945 tatkräftig begonnen, sie war bereits 1948 beendet. Ebenso planmäßig wie die Schutträumung vor sich ging, wurde auch der Wiederaufbau betrieben. Die Theaterkolonnade ist inzwischen wieder erstanden, und die gegenüberliegende Brunnenkolonnade mit der Trinkhalle wird im Frühjahr 1951 ebenfalls wieder für den Kurverkehr zur Verfügung stehen. Gleichfalls in diesem Jahr in Angriff genommen wurde der Wiederaufbau des Großen Kurhaussaales. Die Wiederaufbauarbeiten am Rathaus waren in den Außenarbeiten bereits im Herbst 1950 beendet. Neu errichtet wurde ein der Staatsoper baulich angegliedertes Schauspielhaus, das 300 Sitzplätze enthält und das auf Grund seiner inneren Ausstattung und seiner bühnentechnischen Einrichtung einen besonderen Anziehungspunkt bildet. An größeren Projekten, die 1950 in Angriff genommen worden sind, wären noch zu nennen das westlich der oberen Dotzheimer

Straße liegende Schwimmbad Kleinfeldchen. Dieses unmittelbar an die Sportplatzanlagen gleichen Namens angrenzende Schwimmbad umfaßt 3 Schwimmbecken, und zwar 1 Nichtschwimmerbecken, 1 Springerbecken mit mehreren Sprungbrettern bis zum Zehn-Meter-Brett, ein Sportschwimmerbecken, 50 Meter lang mit sechs Bahnen, und ein Planschbecken für Kleinkinder. Die große Liegewiese ist für ein Fassungsvermögen von 4000 Personen berechnet. Die Anlage enthält selbstverständlich auch die notwendigen Umkleideräumlichkeiten, außerdem Sanitäts- und Club-Räume, eine Sonnenterrasse und eine Café-Restaurations.

An der Frankfurter Straße, auf dem Gelände des zerstörten Kaiserhof-Hotels, wurde 1950 der Grundstein zu einem sechsstöckigen Großhotel der amerikanischen Luftwaffe gelegt. Der Bau ist sternförmig angeordnet. Von dem zentralen Mittelbau gehen strahlenförmig fünf Seitenflügel ab. Dieser neue Hotelbau ist für die Aufnahme amerikanischer Offiziere ohne Familie bestimmt, um dadurch den beschlagnahmten Hotelraum zu entlasten. Nach dem Abzug der Besatzung soll in diesem Bau ein modernes Heim für 300 Junggesellen im Stil der amerikanischen Apartment-Häuser entstehen.

Die vor dem Bahnhof befindlichen Reisinger-Brunnen-Anlagen und die Herbert-Anlagen, die längere Zeit der Besatzungsmacht als Parkplatz dienten und durch diese Benutzung ihres Anlagen-Charakters völlig entkleidet waren, wurden nach der Wiederherstellung in früherer Schönheit im Herbst 1950 wieder der Öffentlichkeit übergeben. Auch die durch Luftangriffe stark mitgenommene Schalterhalle des Hauptbahnhofes präsentiert sich nach den abgeschlossenen Wiederherstellungsarbeiten seit November 1950 wieder in einem repräsentativen Gewand.

Eine rege Bautätigkeit war auf dem gewerblichen Sektor zu verzeichnen. Zahlreiche Geschäftshäuser entstanden neu oder wurden wieder aufgebaut. In den beiden Hauptgeschäftsstraßen der Innenstadt, der Langgasse und Kirchgasse, die den Krieg mit verhältnismäßig geringen Schäden überstanden, sind außerdem eine ganze Reihe neuer Geschäfte entstanden. Auch die Wilhelmstraße, Wiesbadens eigentliche Kurpromenade, zeigt wieder das von früher her gewohnte elegante Bild. Hier errichtete u. a. die Zellstofffabrik Waldhof ein großes Verwaltungsgebäude, während im Spätherbst 1950 der Bau eines neuen großen Geschäftshauses mit einer nach dem Marktplatz durchlaufenden Passage in Angriff genommen wurde.

Auch im Wohnungsbau sind beachtliche Fortschritte festzustellen. Nach dem Stand vom 31. 12. 1939 gab es in Wiesbaden 57 014 Wohnungen mit 171 042 Wohnräumen (ohne Küchen), die ebenfalls durch die Luftangriffe erheblich vermindert wurden. Bei der ersten Wohnraumzählung nach dem Kriege, am 29. 10. 1946, hatte Wiesbaden ohne die angegliederten Mainzer Vororte nur noch 48 092 Wohnungen, im gesamten Stadtbezirk ergab die Feststellung an diesem Tage 127 502 Wohnräume (ohne Küchen), während bei der letzten Volkszählung bereits wieder 136 697 Wohnräume (ohne Küchen) registriert wurden.

Bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges trug Wiesbaden vorwiegend den Charakter einer Kur- und Fremdenverkehrsstadt. Durch den außerordentlich hohen Verlust an Hotel- und Wohnraum, verursacht durch Zerstörungen und durch ausgedehnte Beschlagnahmen, trat in den Besucherziffern zwangsläufig ein großer Rückgang ein. Auch das Fehlen eines Kur-Mittelpunktes, als der bis 1945 das Kurhaus eine überragende Rolle spielte, wirkte sich ungünstig im Fremdenverkehr aus. Die inzwischen erfolgte Freigabe einer Reihe von Hotels und die immer häufigere Heranziehung Wiesbadens als Tagungsort für Kongresse hatten jedoch ein ständiges Ansteigen der Besucherzahlen zur Folge. Die Frequenz des Jahres 1950, vor allem die Ausländerzahlen, beweisen, daß Wiesbaden auf dem besten Wege ist, seine führende Stellung als ein Zentrum des internationalen Fremdenverkehrs wieder zu erringen.

Die Kur- und Bäderstadt hat aber nach 1945 eine strukturelle Veränderung durch eine nicht unbeträchtliche Ausweitung der wirtschaftlichen Basis erfahren. Wiesbaden, bis 1945 Sitz der Behörden des Regierungsbezirkes gleichen Namens, wurde Hauptstadt des Landes Hessen und beherbergt dadurch alle zentralen Verwaltungsstellen der Landesregierung, den Hessischen Landtag, der in dem früheren Schloß seine Tagungsstätte gefunden hat, sowie die Büros des amerikanischen Landeskommissars für Hessen. Außerdem befindet sich das Statistische Bundesamt in Wiesbaden. Eine Anzahl großindustrieller Verwaltungen, darunter die bekannte Zellstofffabrik Waldhof, große Versicherungsgesellschaften und verschiedene bedeutende industrielle Unternehmungen wählten Wiesbaden wegen seiner besonders günstigen Lage zu ihrem neuen Domizil. Durch die Ansiedlung von rund 50 namhafter deutscher Buchverlage, unter ihnen die Leipziger Verlage Brockhaus und Insel-Verlag, ferner durch die Übersiedlung bedeutender Filmgesellschaften und Filmorganisationen nach Wiesbaden, rückt die Landeshauptstadt auch in den Kreis der führenden Buchverlags- und Filmstädte der Bundes-

republik auf. Mit der „Afifa“ befindet sich eine der modernsten und größten Filmkopieranstalten in der Bäderstadt. In dem am Rhein gelegenen Biebricher Schloß haben außer der bekannten Curt-Oertel-Filmstudiengesellschaft das Deutsche Institut für Filmkunde und die Freiwillige Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft ihre Heimstätte. Auf dem Gelände der „Afifa“ befinden sich außerdem moderne Filmateliers, in denen laufend Filme gedreht werden.

Lebendiger denn je ist das kulturelle Leben. Die alte Tradition der berühmten Maifestspiele wurde 1950 mit großem Erfolg wieder aufgenommen. Führende Opernbühnen Europas geben in diesen Wochen in dem rund 1300 Sitzplätze fassenden Großen Haus des Hessischen Staatstheaters Gastspiele, die weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus Beachtung finden. Im Symphonie-Orchester der Stadt Wiesbaden und dem Orchester des Staatstheaters stehen zwei Klangkörper von erstem Rang zur Verfügung. Eine „Akademie für Bühne, Film und Funk“ und Musikseminare sind um die Heranziehung künstlerischen Nachwuchses bemüht. Die bildenden Künste erfreuen sich gleichfalls eines lebhaften Interesses und größtmöglicher Förderung. Das Nassauische Landesmuseum ist die Stätte bedeutender Kunstausstellungen. Darüber hinaus verdienen noch Erwähnung die großen Büchereien mit der Nassauischen Landesbibliothek mit rund 300 000 Bänden an der Spitze und die Städtische Werk- und Kunstschule, in der Lehrkräfte von erstem Ruf tätig sind. Die Wahl Wiesbadens zum Sitz der zentralen Dienststelle für Deutschland der Unesco, der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, darf als eine Anerkennung der kulturellen Bedeutung der hessischen Landeshauptstadt betrachtet werden.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt zählen außer dem Kurhaus, der Brunnenkolonnade, dem Kochbrunnen, dem städtischen Kaiser-Friedrich-Bad noch die Griechische Kapelle auf dem Neroberg, das von der Besatzung noch beschlagnahmte Opelbad am Hange des Neroberges, die Sektellerei Henkell und das Spielkasino im Foyer des Großen Hauses des Hessischen Staatstheaters.

Walter Kühne

